

Die Sage von Peter Staufenberg und ihre dichterische Ausgestaltung. 21

gegen die katholisch=theologische Auffassung Partei für die Wunderfrau. Parazelsus gibt von ihr eine neuplatonisch anmutende pantheistisch=spiritualistisch=kosmogonische Erklärung mit einem mystischen Einschlag. Dem Naturphilosophen folgen in den Tagen der Romantik Achim von Arnim und Fouqué und im Anschluß an dessen „Undine“ sogar die Ortsüberlieferung, bis schließlich der Neurontiker Böhl der Geliebten in bewußtem Gegensatz zum christlichen Kirchenglauben eine hedonistisch=eudämonistische Färbung verleiht. Durch ihre Einordnung unter die Geistmenschen, mit der ihre Versetzung in das feuchte Element Hand in Hand geht, wird sie uns menschlich näher gebracht; denn da sie so der Befehlung fähig ist und eine der Erlösung bedürftige Seele erwirbt, gewinnt sie einen begründeten Anspruch auf unser Mitgefühl. — — —

Es ist ein gutes Stück deutscher Bildungsgeschichte, das sich in dem Werdegang unserer Sage aus der Ortenau widerspiegelt. Ihre Erforschung erweitert unseren Blick zugleich nach außen und vertieft ihn nach innen: Sie erschließt uns die Werkstatt mancher zeitlich und örtlich auseinanderliegenden Dichter und zeigt uns die Unergründlichkeit des menschlichen Seelenlebens an der Art, wie sie diesen Hauptgegenstand der dichtenden Volksseele und der denkenden Weltweisheit zu dem ihrigen machen. Was sagt doch Egenolf am Schlusse seines Gedichts?

„Hiemit die rede ein ende hat.
ir jungen lüte, ich gib üch rat,
daz ir nach eren werben:
swenn ir beginnet sterben,
daz man der sele spreche wol.“

A n m e r k u n g e n.

¹⁾ Wo ich keine besonderen Nachweise angebe, folge ich den grundlegenden Forschungen von Schröder²⁾, Zwei altdeutsche Rittermären. Berlin 1913 und Hauffen, Fischart. Ausgew. Werke I. Einleitung XLVII f. Kürschners Deutsche Nationalliteratur (DNL) 18 I.

²⁾ Die Kunstdenkmäler des Gr. Baden. VII. Tübingen 1908, 318 f.; Asbrand, Das Schloß Staufenberg in der Ortenau. Badenia I 1859, 340 f.

³⁾ In den Kunstdenkmälern 317 falsch beschrieben und unverständlich gelesen. Die richtige Lesung gebe ich im Freiburger Diözesanarchiv N. F. 20, 181 ff.

⁴⁾ S. Pipers Auszug DNL 4, 3, 295.

⁵⁾ Ueber diese Uebereinstimmung s. außer Jäckel, Egenolf, von Staufenberg, ein Nachahmer Konrads von Würzburg. Diss. Marburg 1898, 75 f., Mone's Besprechung von Engelhardt, Ritter von Staufenberg. Straßburg 1823 im Kunstblatt zur Charis 1824, 3; 5 (nach Roquefort, Notices et extraits des manusc. du Roi IX, partie 2, 5 s.

⁶⁾ Gödeckes Grundriß d. Gesch. d. deutschen Dichtung I². Dresden 1884, 354 f.